

Experimentierräume **in der österreichischen Literatur**

Alexandra Millner / Dana Pfeiferová / Vincenza Scuderi
(Hrsg.)



© Brigitta Falkner. Aus: *Populäre Panoramen I*. Wien: Klever, 2010.

Germanistenverband der Tschechischen Republik
Westböhmisches Universität Pilsen

Experimentierräume in der österreichischen Literatur

*Alexandra Millner / Dana Pfeiferová / Vincenza Scuderi
(Hrsg.)*

Westböhmisches Universität Pilsen
2019

 **Bundesministerium**
Bildung, Wissenschaft
und Forschung



 **Franz
Werfel
Stipendium**
Finanziert durch die Republik Österreich

Experimentierräume in der österreichischen Literatur

Herausgeberinnen:

Alexandra Millner / Dana Pfeiferová / Vincenza Scuderi

Review:

Dr. habil. Attila Bombitz

Dr. habil. Sławomir Piontek

Grafische Gestaltung des Covers und typografisches Layout:

Jakub Pokorný

Erschienen bei

Westböhmisches Universität Pilsen

Univerzitiní 2732/8, 301 00 Pilsen, Czech Republic

Gedruckt von

PREKOMIA s.r.o.

Západní 1322/12, 323 00 Pilsen, Czech Republic

Erste Ausgabe, 345 Seiten

Auflage: 300

Pilsen 2019

ISBN 978-80-261-0901-3

© Westböhmisches Universität Pilsen, 2019

AutorInnen, 2019

„mein ideal. ich schreibe für die kommenden klugscheisser; um das milieu dieser ära komplett zu machen.“ Reflexionen eines gekommenen „klugscheissers“ zu Oswald Wieners *die verbesserung von mitteleuropa, roman*

Alexander Höllwerth

Abstract

Oswald Wieners sogenannter ‚Roman‘ gilt als Kultbuch. Gleichzeitig ist es ein total ‚klugscheißerisches‘ Buch. Ich möchte dem Gewaltpotential dieses Werkes nachspüren: Mündet dieses in einen destruktiven anti-humanistischen Karneval (M. Bachtin) und trachtet den Menschen (als sprach- und dialogbegabtes Wesen) zu vernichten? Oder sucht es als Kunstwerk doch noch den ‚Dialog‘ mit seinen RezipientInnen?

Schlüsselwörter

Oswald Wiener, Roman, *die verbesserung von mitteleuropa, roman*, Gewalt, Theorie des Karnevals, Sprache als Held

Das Thema dieses „in der hauptsache 1962 bis 1967“ geschriebenen, ab 1965 in den *manuskripten* vorabgedruckten ‚romans‘ (Romanessays) ist die Sprache – sie ist die antiheldische ‚Heldin‘, das Hassobjekt und gleichzeitig -subjekt, der Prügelknabe und das Prügelmädel und gleichzeitig der Prügelstock in *die verbesserung von mitteleuropa*: Immer wieder kommt Oswald Wiener, die Sprachphilosophie Ludwig Wittgensteins aufgreifend und radikalierend, auf die Sprache zu sprechen. „der einzelne satz“, schreibt Wiener, „ist ebenso unverständlich wie das einzelne wort. die sprache ist unverständlich.“¹ Sprache ist für

¹ Wiener, 2013, S. XXXVI (Paginierung nach römischen Ziffern folgt dem Original). Vgl. dazu: Wittgenstein, 1963, S. 42: „4.116 Alles was überhaupt gedacht werden kann, kann klar gedacht werden. Alles was sich aussprechen läßt, läßt sich klar aussprechen.“

Wiener ein Instrument der Machtausübung und der Unterwerfung: Er spricht von der „heiligen dreifaltigkeit“ von „sprache, staat und wirklichkeit“.² Für ihn gibt es keinen dialogischen Gebrauch von Sprache, keinen Diskurs als Austausch von Argumenten im Sinne von Jürgen Habermas – das Argument selbst ist nämlich ein Unterwerfungsinstrument und eine Waffe: „[...] eure kriege sind diskussionen, sklaverei ist illustration von argumenten [...]“.³ Doch gerade die Demokratie, so wie Habermas, der Theoretiker der deutschen Nachkriegsdemokratie sie versteht, beruht auf diesem dialogischen, diskursiv-argumentierenden Gebrauch der Sprache, auf dem Ausloten einer ‚Wahrheit‘ als Konsens.⁴ Dass die Demokratie auf Sprache beruht, begreift auch Oswald Wiener – doch gerade das diskreditiert sie in seinen Augen: „dass die demokratie den staat auf die sprache stellt (man könnte es ja schon an bezeichnungen wie parlament und kanzler ablesen), macht sie ja eben zum totalen, und in folge dessen zum totalitären staat.“⁵ Bereits Carl Schmitt, einer der führenden Juristen des Dritten Reiches, desavouierte die Parlamente als ‚Quatschbuden‘ und lehnte die repräsentative Demokratie ab⁶ – wie aber kann der Unterschied zwischen Demokratie und Totalitarismus, zwei bis zweieinhalb Jahrzehnte nach dem Ende des Dritten Reiches schlichtweg negiert werden? Nicht nur die Demokratie, auch der Totalitarismus stellt den Staat auf die Sprache, um es in Wieners zwar apodiktischen, dennoch nicht weniger nebulösen Art auszudrücken: Ein Blick in Victor Klemperers bekanntes Werk *LTI (Lingua Tertii Imperii, 1947)* genügt, um zu begreifen, wie gerade der Nazi-Staat die Sprache für seine Zwecke einsetzte ...

Übrigens, diese Bemerkungen und Fragen sind nicht als naive, moralisierende Feststellungen, sondern als provokative Fragen an ein provokatives Werk zu verstehen, denn *die verbesserung von mitteleuropa* ist ein Sprachkunstwerk – und als solches wollte es eben provozieren, daher lasse ich mich auf dieses Spiel ein und lese es nicht mit der ‚Abgebrühtheit‘ mancher form- und sprachfixierter LiteraturwissenschaftlerInnen, die kein Inhalt mehr provozieren und schockieren kann, weil sie einen Text nur mehr als Form, als Sprache, das Experiment nur mehr als Spiel mit referenzlosen Sprachformen

² Wiener, 2013, S. CXLII.

³ Ebd., S. XXIX.

⁴ Vgl. Habermas, 2009, S. 219–232.

⁵ Wiener, 2013, S. CXLII.

⁶ Vgl. Schmitt, 1961, S. 5–23.

betrachten. Insofern ist die hier vorgelegte Lektüre ein Experiment mit dem Experiment: Ich tue so, als ob das in Wieners Sprachexperiment vorhandene Gewaltpotential nicht ganz ‚referenzlos‘ wäre, als ob es da doch auch eine Ladung an realer Gewaltbereitschaft in diesem Experiment mit der Sprache gäbe. Ich gehe also den anderen Weg, nicht den üblichen der Deontologisierung, sondern den der Ontologisierung, wenn man so will. Ich nehme dabei an, dass auch *die verbesserung von mitteleuropa* dieses Spiel im Zwischenbereich zwischen referenzloser Sprachform und dem ‚ontologischen Gewicht‘ realer Gewalt sehr gekonnt spielt. Es geht in Wieners ‚roman‘ nicht nur um das künstlerische Experiment, sondern auch um ‚Sein‘ und ‚Nicht-Sein‘, um ‚Kreieren‘ und ‚Destruieren‘, um ein philosophisches und ein naturwissenschaftliches Experiment. Experiment kann also im Hinblick auf *die verbesserung von mitteleuropa* auch ein wenig so verstanden werden, wie es im *Philosophischen Wörterbuch* von Heinrich Schmidt und Georgi Schischkoff aus dem Jahre 1974 verstanden wird:

Experiment (lat. „Probe, Versuch“), planmäßig veranstaltete Beobachtung; die planmäßige Isolierung, Einrichtung und Variation von Bedingungen zum Studium der davon abhängigen Erscheinungen mit Hilfe der Gewinnung von Beobachtungen, aus denen sich Regel- und Gesetzmäßigkeiten ergeben. Das E. im heutigen Sinne ist seit Galilei und Fr. Bacon eines der wichtigsten Hilfsmittel der Forschung.⁷

Beides, das avantgardistische Sprachexperiment und das naturwissenschaftliche beziehungsweise kybernetische Experiment, gehen bei Wiener auf eine eigentümliche Weise miteinander einher: Thomas Eder legt in seinem Nachwort zum 2013 von ihm neu herausgegebenen ‚roman‘ diese Verquickungen und Verwicklungen kenntnisreich dar:

Nach der Abkehr von der Hoffnung, dass in der Befassung mit Sprache, Sprachphilosophie und Linguistik brauchbare Einsichten für das Verstehen von Verstehen zu erwarten wären, wendet sich Wiener der im deutschsprachigen Raum damals noch wenig bekannten Kybernetik zu, mit der Hoffnung, dass die neue Forschungsrichtung ergiebiger Einsichten bereitstelle. [...] Bereits zur Zeit der Sprachbefassung war Wiener aber am Programmieren und an elektronischer Datenerfassung interessiert, er wusste um die Bedeutung

⁷ Schischkoff, 1974, S. 173f.

von Programmiersprachen und sah zu dieser Zeit im Computer ein Instrument, das Analysen von Sprachvorgängen erlauben würde.⁸

Wieners Ideal bei der Verfassung von *die verbesserung von mitteleuropa* sei es gewesen, so Eder weiter, den ‚roman‘ mit einer zwei- bis dreiseitigen Formel abzuschließen, die axiomatisch sauber, vollständig und widerspruchsfrei sämtliche Fragen zum Verstehen von Denken und Verstehen beschreibe. Das Illusorische dieses Anspruchs habe dazu geführt, dass das Werk ins Literarische abgleite, dass es die Irrtümer anderer mit Häme zurückweise und zumindest aufzeige, in welchen Richtungen keine Lösungsansätze zu erwarten seien. Aber auch die Kybernetik habe für Wiener wenig Aussichten geboten, das menschliche Denken und Verstehen jemals nachbauen zu können.⁹ Wir haben es hier also mit einem Werk zu tun, das in einem Zwischenbereich zwischen avantgardistischem Sprachexperiment, philosophischem Experiment und ‚naturwissenschaftlichem‘ Experiment angesiedelt ist. Scheinbar scheitert dieses Werk dreifach – oder besser: Es zeigt experimentell das totale Scheitern von Sprache und Literatur, von Philosophie sowie von Naturwissenschaft und Technik auf. Es endet in der totalen Enttäuschung, der totalen Desillusionierung, dem totalen Desaster.

Halten wir fest: *die verbesserung von mitteleuropa* kann nicht als gewöhnliches literarisches Sprachexperiment gelesen werden, es kann aber auch nicht einfach als philosophischer Traktat verstanden werden, dessen Argumente man im kritischen Diskurs nach ihrer Stichhaltigkeit abklopfen könnte, oder als naturwissenschaftlicher Text, dessen Hypothesen man empirisch unter den Bedingungen des Experiments überprüfen könnte. Auch wenn, wie Wiener selbst an einer Stelle seines ‚romans‘ schreibt, das „ich“, das da spricht, bisweilen selbst „in einen akademischen ton zu verfallen“¹⁰ beginnt. Dieses ‚ich‘, das hier häufig spricht, argumentiert nicht, es diskutiert nicht, es verkündet Wahrheiten, seine Wahrheiten. Die apodiktische Art, wie das ‚ich‘ in *die verbesserung von mitteleuropa* spricht, sein Stil erinnert, wie der Regensburger Medien- und Literaturwissenschaftler Bernhard J. Dotzler feststellt, an die Aphoristik Nietzsches und an die

⁸ Eder, 2013, S. 211.

⁹ Vgl. ebd., S. 211f.

¹⁰ Wiener, 2013, S. CXXXVII.

Notizbuch- und Zettel-Philosophie Wittgensteins.¹¹ Weder Nietzsche, der seine Einsichten mit ebenso prophetischer wie poetischer Sprachwucht verkündet, noch Wittgenstein mit seinen messerscharfen Erkenntnissen führen ihre LeserInnen in einem ‚sokratischen Gespräch‘ geduldig an die Wahrheit heran: Unduldsam ist auch Oswald Wieners ‚ich‘ – womit es nicht einverstanden ist, das wird beschimpft und diffamiert. Dies betrifft von vorneherein auch jene, die in Zukunft mit seinem ‚roman‘ in Dialog treten: „mein ideal. ich schreibe für die kommenden klugscheisser; um das milieu dieser ära komplett zu machen.“¹² Der größte „klugscheisser“ aber ist das ‚ich‘, das den LeserInnen von oben herab seine Wahrheiten verkündet – und es sind große Wahrheiten. Auf S. XXXII etwa ist zu lesen: „es wird schön langsam zeit die zukunft abzuschaffen. nach der theologie kommt jetzt die wissenschaft an die reihe.“ In ein paar Sätzen werden 2500 Jahre europäischer Philosophiegeschichte zusammengefasst und lächerlich gemacht:

welt – tatsache – ding
bewusstsein – gedanke – begriff
sprache – satz – wort.
eindeutig und reziprok. da haben wir den grundstein der philosophie,
die ganze kläglichkeit eurer verbrunzten erkenntnis, der parallelismus
die analogie bereits in den statuten, ontologie.¹³

Sein fiktiver „bio-adapter“ (der „glücksanzug“, die „absolute Realitätsmaschine“ – dazu aber später noch) ist nichts Geringeres als „ein versuch der desertion aller weltbilder und der geschichte (deren frucht er ja, letzten endes, ist)“.¹⁴ *die verbesserung von mitteleuropa* liest sich streckenweise wie ein *Who is who?* europäischer Geistes- und Kulturgeschichte, wobei es das ‚ich‘ an Respekt auch vor den größten Namen fehlen lässt: Kant und Byron werden lächerlich gemacht, es finden sich Charakterisierung wie „ein tepp wie albert schweitzer“¹⁵. Da finden sich Sätze wie: „ich habe joyce gelesen, auch joyce war ein trottler.“¹⁶ „und wenn die leute beim lesen den heidegger verstanden

¹¹ Vgl. Dotzler, 2016, S. 266.

¹² Wiener, 2013, S. XXX.

¹³ Ebd., S. XXXV.

¹⁴ Ebd., S. CXXXIV.

¹⁵ Ebd., S. LXX.

¹⁶ Ebd., S. LXXII.

haben, den schalksnarren, dann werden sie den carnap auch verstehen wollen, der den den da saft- und kraftlos kritisiert.“¹⁷ „[...] goethe ... ich kann keine zwei zeilen von ihm lesen ohne zu gähnen.“¹⁸ „mozart ist mies, da haben wir es.“¹⁹ Summa summarum hält das ‚ich‘ fest: „[...] ich halte viele leute für trotteln, eigentlich alle bis auf die bei denen es im moment gar keine frage ist ob es trotteln sind oder nicht.“²⁰ Wiener, ein Meister der Aphorismus-Kunst, nutzt diese als Waffe in einem totalen Rundumschlag und einem ästhetisch und erkenntnistheoretisch motivierten ‚Amoklauf‘. Das ‚ich‘ nimmt mittels des Aphorismus eine Abkürzung auf dem Weg der Erkenntnis, der in der Negation und Auflösung aller Wahrheiten besteht, verweigert von vorneherein den Dialog und bringt dies in Form von wüsten Beschimpfungen zum Ausdruck. Dass es sich dabei nicht nur um ein ‚Sprachspiel‘, um einen ludistischen Umgang mit Sprachformen handelt, zeigt insbesondere Martin Kubaczek auf, der sich in seiner Dissertation *Poetik der Auflösung* eingehend mit Wieners ‚roman‘ befasst: Dieser sei ein repräsentatives Beispiel der Aggressionskunst der sechziger Jahre, besitze auch in keiner Phase jene spielerische Leichtigkeit, derer sie bedürfte, um als nominalistische Lust auftreten zu können. Ihr Zorn sei tierisch ernst.²¹

Was aber bleibt am Ende des Zorns, dem alle Wahrheiten und Autoritäten zum Opfer fallen? Dazu Wiener selbst in einem Interview:

Wenn man mir sagte, „Hegel, ein Gigant“, dann glaubte ich das als ich jung war. Als ich die ‚verbesserung‘ schrieb, blätterte ich in Hegel und dachte, was soll an diesem Bullshit großartig sein. So ist es immer weitergegangen, faktisch war nichts mehr da, nur das Bewusstsein. Eine Bewusstseinsmetaphysik, als einziges, was nicht verurteilt und abgelehnt wurde.²²

Am Schluss bleibt also das Descartes’sche „cogito ergo sum“, wobei dieses denkende Ich kein sich mittels methodischen Zweifels aus der Körperlichkeit, der *res extensa*, herauschälendes *animal rationale* mehr ist, sondern ein furchzendes, scheidendes, ejakulierendes Vieh,

¹⁷ Ebd., S. LXXI.

¹⁸ Ebd., S. LXXXVIII.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd., S. CXXI.

²¹ Vgl. Kubaczek, 1992, S. 190.

²² Dany, 2014.

das mit derben Ausdrücken aus der Fäkal- und Genitalsphäre um sich schlägt. Einige Passagen zur Illustration: „nach sorgfältigem zielen da traf ich leo mit meinem furz genau am ohr: ständig verwechselt er die stürme des geistes mit winden des leibs, der materialist.“²³ Zur Hegel'schen Dialektik lesen wir: „synthesen sind entropien, sie finden sich wo die welt ihre symbole als fiktionen von antagonistismen aufgehalst bekommt, in den darmhirnen der akademien.“²⁴ Einmal erinnert sich das ‚ich‘ an einen „weihnachtsgeschenk-liebesroman“, der ihm in seiner Jugend als Onaniervorlage gedient hatte: „da habe ich ejakuliert wie ein schutzmann. letzten endes ist dieser abschnitt ja eine erledigung von f. c. s. schiller.“²⁵ Ferdinand Canning Scott Schiller war ein deutsch-britischer Philosoph und Vertreter des Pragmatismus des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Mit dem Erwachsenwerden des Geistes entbirgt sich dem ‚ich‘ das Wesentliche: „wie die dinge durch das immer-weiter-fragen ihrer unbedenklichkeit verlustig gehen! so wird man schliesslich doch ein reifer mann, die probleme zeigen ihre silhouette, konturen des hundstrümmerls.“²⁶ Das ‚ich‘ aus *die verbesserung von mitteleuropa* ist der totale „klugscheisser“, der seinen Text zuerst mit den großen Ideen und künstlerischen Entwürfen der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte überfrachtet und dann in einer großangelegten Darmentleerung wieder hinausscheißt. Dazu wird auch noch kräftig ejakuliert und unflätig geschimpft. Die Derbheit dieses Aktes hat durchaus etwas Karnevalistisches – die Fäkalsprache erinnert an François Rabelais' Roman *Gargantua et Pantagruel* (1534). Gleichzeitig aber führt dieser karnevalistische Akt der sprachlichen Darmentleerung nicht zu jener von Michail Bachtin erträumten „fröhlichen Relativität alles Bestehenden“,²⁷ denn, wie Martin Kubaczek festhält, begeht die Erkenntnis der Auflösung aller Wahrheiten „das Paradox, sich selbst als letzte Wahrheit mißzuverstehen, von der aus sich billig alle Theorien und Organisationsformen der Erkenntnis und des sozialen Verhaltens negieren lassen.“²⁸

Bei Oswald Wiener jedenfalls verbindet sich eine karnevalistische Schreibpraxis mit einem dialogverweigernden Gestus des Vernichtens,

²³ Wiener, 2013, S. XXVII.

²⁴ Ebd., S. XXX.

²⁵ Ebd., S. LII.

²⁶ Ebd., S. XXXIII.

²⁷ Bachtin, 1971, S. 140.

²⁸ Kubaczek, 1992, S. 190.

oder um es mit Thomas Bernhard zu sagen: des Auslöschens. Dieser Gestus macht auch vor dem eigenen Schreiben keinen Halt. Denn, wie Kubaczek formuliert, die Totalität des Maßstabs bei Wiener ist mitleidlos auch gegen sich selbst. Aus dieser Härte des Absoluten verhöhnt er auch die eigene Unzulänglichkeit, ja gerät gar in unbändige Wut über sein eigenes Schreiben:

nie kommt was anders als das scheisszeug das verschissene was du redest und was du aufschreibst ist kunst und steht da.
er redet und redet, kein aufhören. ohne ohne ende scheisshuren-trottel redet redet mit seinem maul, hört euch das an. wenn du wenn dir das gefällt dann halte ich dich für einfach einen bauern, oder, besser, einen arsch. du trottel.
mit mir war diese welt eine scheisswelt, denn ich habe gesehen, konnte hören, redete.²⁹

Gleichzeitig aber sind die Einheiten der Sprache – das Wort, der Satz – die Waffen, man möchte fast sagen: die Atomwaffen, um diese „scheisswelt“ in einem Akt totaler Auslöschung zu vernichten:

gebt mir ein wort, ein einziges wort nur, ihr lausejungen, und ich schlag es euch um die ohren, ihr rotzlöffel, damit eure welt zu klingen beginnt! ah was! jeder satz ist ein archimedischer punkt für mich, genügt, um diese welt unter schutt zu begraben ...³⁰

Das schreibende Subjekt, das ‚ich‘, das an *die verbesserung von mittel-europa* arbeitet, befindet sich in einem wahnhaften, vielleicht als zwangsneurotisch zu bezeichnenden Zustand: Es beschreibt die Sprache als totalitäres Unterwerfungsinstrument – und dennoch muss es sich eben dieser Sprache exzessiv bedienen, um seinen Roman zu schreiben. „Sprache war“, wie Wiener später ausführt, „die Chiffre für alles, was nicht in Ordnung war.“³¹

Paradoxerweise versucht Wiener ‚hinter die Sprache zu gehen‘ und damit die ‚Sprache zu hintergehen‘, indem er Akte von brutaler Gewaltausübung imaginiert: In der von Heimito von Doderers Roman *Die Merowinger oder Die totale Familie* (1962) inspirierten fiktiven Theateraufführung „PURIM. ein fest (für heimito dr. von doderer)“

²⁹ Wiener, 2013, S. LXII.

³⁰ Ebd., S. LXX.

³¹ Dany, 2014.

wird versucht, die Grenzen der Sprache in einer exzessiven Gewaltorgie zu überschreiten. Dabei werden bekannte Persönlichkeiten des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens von Schauspielern, die an die Vollstrecker in totalitären Regimen erinnern, verprügelt – passiv, ohne zurückzuschlagen, warten sie darauf, brutal verdroschen, ja, ausgelöscht zu werden.³²

Die Überschreitung der Grenzen der Sprache in einem Akt nicht-imaginärer, realer Gewalt wird herbeigesehnt: Es sei ein Wunschtraum der Wiener Gruppe gewesen, schreibt Wiener in einem Essay über „das literarische cabaret der wiener gruppe“, in einer Aktion Maschinengewehre und Handgranaten einzusetzen und reinen Tisch zu machen.³³ Gefährlich wird es allerdings dann, wenn die imaginäre, fiktive Gewalt, die Gewalt auf dem Papier und in der Kunst, zur Gewaltphantasie wird – diese nämlich drängt in die Realität ...

Gegen Schluss holt der ‚roman‘ mit einem brilliant-genialischen Einfall noch zu einem finalen Befreiungsschlag aus – und zwar mittels der Utopie oder eher der Dystopie des sogenannten „bio-adapters“, eines „glücks-anzuges“, eines „servo-narziss“, einer „absoluten Glücksmaschine“,³⁴ die den Menschen übergestülpt wird und ihm seine Umwelt sowie seine Wirklichkeit nach seinen innersten Wünschen erschafft. Letztlich ergreift der „bio-adapter“ von dem Menschen, den er in- und auswendig kennt, vollkommen Besitz, kontrolliert ihn total und, in einer letzten Etappe, liquidiert und ersetzt er ihn. Wiener vergleicht den „bio-adapter“ mit einem Dandy:

Der Dandy hat tatsächlich sehr viel mit dem Bio-Adapter zu tun. Ich verstehe den Dandy nicht als Kleiderpuppe[,] sondern als philosophisches Problem. Der Dandy ist noch ein Metaphysiker, er leidet unter dem Gedanken, verstehbar und erklärbar zu sein, und er experimentiert unbarmherzig an sich selbst, um mehr über sich zu erfahren. Er hat die Illusion, dass er flüssiger wird, je mehr er von sich versteht, was er zur Erweiterung seiner Möglichkeiten anwenden kann.³⁵

Löst aber der „bio-adapter“ alle großen Gegensätze, die den Menschen im Verlaufe seiner Geschichte quälten – den Gegensatz von Kosmos

³² Vgl. Wiener, 2013, S. CV–CXIII.

³³ Zit. n. Kubaczek, 1992, S. 193f.

³⁴ Wiener, 2013, S. CLXXV–CLXXXIII.

³⁵ Dany, 2014.

und Mensch, den von Umwelt (Wirklichkeit) und Mensch, den von Geist (*res cogitans*) und Materie (*res extensa*), vor allem aber den von Sprache und Wirklichkeit? Nein, er löst sie nicht, er löst sie auf, er löscht sie aus, denn durch die Liquidation des Menschen, jenes „preisgegebene[n], nervös aktivierte[n] und miserabel ausgerüstete[n] (sprache, logik, denkkraft, sinnesorgane, werkzeuge) schleimklumpen[s], geschüttelt von lebensangst und von todesfurcht versteinert“³⁶, verlieren all diese Gegensätze an Bedeutung. Und sollte der sogenannte ‚bio-adapter‘ eine Sprache sprechen, so ist es keine Sprache, denn Bedeutung gibt es nur für die Menschen und zwischen den Menschen. Ein posthumaner Kosmos ist vollkommen bedeutungslos (wie übrigens Marlene Haushofers ‚traditionell‘ geschriebener Roman *Die Wand* auch zeigt – vielleicht ein gar nicht so deplatziertes Vergleich, wie er auf den ersten Blick erscheinen mag). Durch die Auslöschung des Menschen als sprach- und dialogbegabtes Wesen, als *zoon logon echon*, würde auch Oswald Wieners eigener ‚roman‘ bedeutungslos, eigentlich könnte man sogar sagen – ausgelöscht. Mündet dieser ‚roman‘ in einen imaginierten antihumanistischen Amoklauf, in dem das mit der Sprache gegen die Sprache schreibende Subjekt zum Selbstmordattentäter wird, der gleich die ganze Menschheit mit in den Tod nimmt? In eine radikale Selbstausslöschung? Haben wir es hier mit einer ‚totalen Desillusionierung‘ zu tun? Ist *die verbesserung von mitteleuropa* das Produkt einer totalen Enttäuschung über das Scheitern der romantischen Sehnsucht nach der totalen Versöhnung, der totalen Einheit? Der ‚bio-adapter‘ – eine Art Faustisches ‚homunculus‘-Experiment, das in eine Auslöschung des Menschen mündet, weil es an seinem eigenen absoluten Anspruch an den Menschen, an Sprache, Philosophie, Kultur und Geschichte scheitert, ja scheitern muss? Entspringt die sprachliche Gewalt- und Zerstörungsphantasie des ‚totalen klugscheissers‘ der Tatsache, dass sich hinter ihm ein enttäuschter Metaphysiker und Romantiker verbirgt, der aus der narzisstisch-koketten Haltung eines desillusionierten Dandys heraus zum ‚totalen Vernichtungsschlag‘ ausholt? Steht hinter dem *totalen „klugscheisser“* der ‚totale Romantiker‘?

Nun aber zum Fazit und noch einmal zum Verhältnis zwischen (Sprach-)Kunst und Gewalt: Wenn Oswald Wiener in dem zitierten Interview meint, der einzige Wert der Kunst sei die Leistung geblieben,

³⁶ Wiener, 2013, S. CLXXXV.

den Betrachter zu ergreifen, Ergriffenheit herbeizuführen, so versteht er darunter einen gewaltsamen Akt: Zur Steigerung der Ergriffenheit gelte es, immer noch kräftiger hinzuhauen, immer noch drastischer zu werden. Vielleicht müsse man, so Wiener weiter, jemanden umbringen, oder vielleicht komme jemand, der sage, der Islamische Staat sei ein Kunstwerk.³⁷ Ein realer Mord und realer Terror sind aber keine Kunstwerke, da Kunstwerke Ergriffenheit immer dialogisch erzeugen, indem sie ihre RezipientInnen ansprechen, und ihnen immer auch die Möglichkeit lassen, sich ihrer (mit unterschiedlichen ästhetischen Mitteln erzeugten) Ergreifung zu entziehen, sie zu befragen, zu hinterfragen, zu kritisieren. Wieners ‚roman‘ kündigt diese Dialogizität und damit auch seine Humanität nicht auf und bleibt ein Sprachkunstwerk, das sich von totalitärer Soziotechnik und extremistischer Praxis klar unterscheidet. Er bleibt dialogisch auf seine RezipientInnen bezogen und lässt wenigstens *ex negativo* eine Utopie sichtbar werden, die Utopie einer Sprache, die Brücken zwischen den Menschen baut, gegen die Dystopie einer totalitären, gewalttätigen Sprache, die nur unterwerfen will, die Gräben aufreißt, eskaliert und Kriege heraufbeschwört. Vielleicht klingt es pathetisch: Aber möglicherweise ist es nur die dialogische Funktion der Sprache, die Machthaber und Diktatoren noch in Zaum hält und sie davon abhält, „diese welt unter schutt zu begraben“.³⁸ Das vorhandene Atomwaffenpotenzial würde dazu ausreichen ...

Literaturverzeichnis

- BACHTIN, Michail, 1971. *Probleme der Poetik Dostojewskis*. Übers. v. Adelheid Schramm. Frankfurt am Main, Berlin, Wien: Ullstein. ISBN 3446114025
- DANY, Hans-Christian, 2014. Oswald Wiener: „Wissenschaft und Barbarei gehen sehr gut zusammen“. Interview. In: *Spike* [online]. 42 [Zugriff am: 29.04.2019]. Verfügbar unter: <https://www.spikeartmagazine.com/de/issue/42-winter-2014>
- DOTZLER, Bernhard, 2016. Automaten-Studien, kalauernd, oder: Der neue Minnedienst. Aber ja doch, schon wieder...: Oswald Wieners *die verbesserung von mitteleuropa, roman*. In: Klaus SCHENK, Anne HULTSCH und Alice STAŠKOVÁ, Hrsg. *Experimentelle Poesie in Mitteleuropa. Texte – Kontexte – Material – Raum*. Göttingen: V & R unipress. S. 263–279. ISBN 9783847103646

³⁷ Vgl. Dany, 2014.

³⁸ Wiener, 2013, S. LXX.

- EDER, Thomas, 2013. Nachwort. In: Oswald WIENER. *Die Verbesserung von Mitteleuropa, Roman*. Hrsg. u. m. e. Nachwort v. Thomas Eder. Salzburg, Wien: Jung und Jung. S. 207–218. ISBN 9783990270059
- HABERMAS, Jürgen, 2009. *Rationalitäts- und Sprachtheorie. Philosophische Texte*. Bd. 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp. ISBN 9783518585276
- KUBACZEK, Martin, 1992. *Poetik der Auflösung. Oswald Wieners „die verbesserung von mitteleuropa, roman“*. Wien: Braumüller. ISBN 3700309724
- SCHISCHKOFF, Georgi, 1974. *Philosophisches Wörterbuch*. Begründet v. Heinrich Schmidt. 19. Aufl. Stuttgart: Alfred Kröner. ISBN 3520013193
- SCHMITT, Carl, 1961. *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*. Berlin: Duncker & Humblot. ISBN 9783428150304
- WIENER, Oswald, 2013. *Die Verbesserung von Mitteleuropa, Roman*. Hrsg. u. m. e. Nachwort v. Thomas Eder. Salzburg, Wien: Jung und Jung. ISBN 9783990270059
- WITTGENSTEIN, Ludwig, 1963: *Tractatus logico-philosophicus. Logisch-philosophische Abhandlung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp. ISBN 3518100122

Abstract

Oswald Wiener's so-called 'novel' is considered a cult book, while being at the same time a totally "snotty, know-it-all" book. I would like to point out the potential for violence in this work: Does it end in a destructive, anti-humanistic carnival (M. Bachtin) and does it thus seek to destroy mankind (a being with the gift of language and communication)? Or does it as a literary work of art *still* enter into 'dialogue' with its recipients?

Keywords

Oswald Wiener, novel, *The Improvement of Central Europe, novel*, violence, theory of carnival, language as hero